

Freundschaft

Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Mittwoch,
19. Dezember 1990
Nr. 242 (6 370)
25. Jahrgang
3 Kopeken

Mit Besorgnis und Hoffnung

IV. Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR

„Das vergangene Jahr war bis aufs äußerste reich an Ereignissen, die für unsere Gesellschaft und unseren Staat von großer Bedeutung sind.“ Darauf verwies der Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, Anatoli Lukjanow, bei der Eröffnung des IV. Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR. „Wir leben wahrscheinlich in der schwersten Periode unserer Geschichte. Daher ist die große Verantwortung des Kongresses für die Lösung der wichtigsten Fragen des Lebens des Landes und seiner Innen- und Außenpolitik.“ Anatoli Lukjanow hob hervor, daß „all diese Fragen vom Kongreß nur auf der Grundlage der gemeinsamen Suche nach konstruktiven Lösungen, auf der Grundlage der Zusammenarbeit und Konsolidierung aller Kräfte der Sowjetunion überwunden werden können.“

Der Parlamentspräsident teilte ferner mit, daß vom Kongreß Deputierte gekommen sind, die alle autonomen und Unionsrepubliken wie auch anderen Staatsgebilde vertreten. Am Kongreß nehmen auch der Präsident der UdSSR, der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, Mitglieder der Regierung der UdSSR und des Komitees für Verfassungsschutz und sonstige Amtsträger teil, die vom Obersten Sowjet gewählt bzw. ernannt und vom Kongreß bestätigt werden. Eingeladen wurden auch die Vorsitzenden des Obersten Sowjets der autonomen und Unionsrepubliken, der Sowjets der Volksdeputierten der autonomen Gebiete und Bezirke sowie Vertreter der Öffentlichkeit.

Von den 2 240 Volksdeputierten der UdSSR nehmen am Kongreß 1 979 teil.

Nach Lukjanows Ansprache gingen die Deputierten zur Bildung der Arbeitsorgane des Kongresses und zur Erörterung der Tagesordnung über.

Zentraler Punkt der Tagesordnung des IV. Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR wird das Referat des Präsidenten Michail Gorbatschow über die Lage im Lande und die Maßnahmen zur Überwindung der krisenhaften sozialökonomischen und politischen Situation sein. In der Aufnahme dieses Punktes in die Tagesordnung haben die Teilnehmer des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR gestimmt.

Auf die Tagesordnung, die von den Deputierten gebilligt worden ist, ist auch eine andere sehr wichtige Frage — über die allgemeine Konzeption des Unionsvertrages und die Verfahrensordnung bei seiner Unterzeichnung gesetzt worden.

Unter anderen Punkten sind Veränderungen in der Verfassung des Landes, Erörterung des Entwurfs eines Gesetzes über Referendum und über die Ver-

fahrensordnung für die Abberufung der Volksdeputierten der UdSSR. Die Volksdeputierten werden ferner den Staatsanwalt und den staatlichen Hauptbeschreiber der UdSSR bestätigen, das Unionsparlament zum Teil erneuern sowie die Vollmachten der Deputierten bestätigen, die nach dem vorigen Kongreß gewählt worden sind.

Bei der Erörterung der Tagesordnung hatte die Deputierte von der ASSR der Tschetschenen und Inguschen Sashi Umalotowa gegen den Präsidenten harte Anklagen erhoben. Sie erlegte ihm die persönliche Verantwortung für alle Mißstände auf, die heute die Sowjetunion durchmacht.

Sie sagte: „Michail Sergejewitsch Gorbatschow hat nicht mehr das moralische Recht, das Land weiter zu leiten.“ Sashi Umalotowa fügte hinzu, daß ihr Vorschlag als einen der Punkte der Frage des Vertrauens zum Präsidenten der UdSSR in die Tagesordnung zu setzen, auf „eine Initiative“ erfolgte.

Aber kein einziger Redner, der anschließend das Wort ergriff, stimmte dieser Fragestellung zu. Die Deputierten sprachen davon, daß zumindest der Bericht des Präsidenten über die Situation im Lande entgegengenommen werden müsse, was denn auch durch die Tagesordnung des Kongresses vorgesehen ist. Die Redner erinnerten ferner daran, daß der Präsident nur im Falle der Verletzung der Verfassung und bei entsprechendem Gutachten des Komitees für Verfassungsschutz der UdSSR abgesetzt werden kann. Eine Reihe von Rednern äußerten sich schon allein dagegen, daß eine Abstimmung darüber stattfindet, ob diese Frage auf die Tagesordnung gesetzt werden darf.

Auf Drängen anderer erfolgte jedoch eine Abstimmung und zwar eine namentliche. Für den Vorschlag von Sashi Umalotowa stimmten 426 Volksdeputierte, dagegen 1 288 und 183 enthielten sich der Stimme.

Zwei Punkte wollten Vertreter der interregionalen Parlamentsgruppe auf die Tagesordnung setzen. Auf Realisierung der von der Opposition propagierten Idee der „Desowjetisierung“ des politischen Systems der UdSSR war der Vorschlag des Moskauer Volksdeputierten Iija Sassiawski gerichtet, die Frage eines schrittweisen Abbaus der bestehenden Strukturen der Exekutivmacht zu erörtern.

Die Deklaration über die Souveränität der Unionsrepubliken anzuerkennen, hat im Namen der interregionalen Gruppe einer ihrer Aktivisten Arkadi Muraschow gefordert. Dieser Schritt war von der Opposition bereits vor dem Kongreß geplant worden. Die Annahme des Vorschlags

würde vom juristischen Standpunkt aus das Funktionieren des Kongresses als des höchsten Organs der Staatsmacht der UdSSR in Frage stellen. Den Vorschlag der interregionalen Gruppe hatten einige Deputierte aus dem Baltikum unterstützt.

Der Kongreß lehnte jedoch den Vorschlag ab.

Anschließend bildete er die Redaktionskommissionen zu Fragen, die auf dem Kongreß erörtert werden sollen.

UdSSR-Präsident Michail Gorbatschow hat zu entscheidenden Maßnahmen „zur Unterbindung der destruktiven Aktionen separatistischer und nationalistischer Kräfte“ aufgerufen.

In seinem Bericht zur Lage des Landes auf dem IV. UdSSR-Kongreß der Volksdeputierten kritisierte der UdSSR-Präsident scharf die Aktionen von Unionsrepubliken und anderen national-territorialen Gebilden, die die UdSSR-Verfassung ignorieren und verschiedene Veränderungen in ihrer Rechtslage verkünden.

„Ich halte es für notwendig, daß der Volksdeputiertenkongreß entschieden erklärt: Bis zum Abschluß eines Unionsvertrages, der den Rechtsstatus aller seiner Teilnehmer endgültig bestimmen wird, bleibt die UdSSR-Verfassung der höchste gesetzgebende Akt, der bedingungslos eingehalten werden muß“, unterstrich er. „Davon ausgehend, wird auch die Präsidentschaft agieren.“

Der Präsident betonte, daß man es bei der Überwindung von übermäßiger Zentralisierung und Unitarismus verhindern muß, daß die Union in ein formloses Gebilde umgewandelt wird, von einem Zerfall ganz zu schweigen, was sich überaus schwer auf das Schicksal von Millionen Menschen und die Situation in der ganzen Welt auswirken würde.

Michail Gorbatschow betonte, daß das unumstößliche Recht eines jeden Volkes auf Selbstbestimmung „eben dem ganzen Volk“ gehört. In diesem Zusammenhang schlug er vor, landesweit ein Referendum durchzuführen, damit sich jeder Bürger äußern kann. Ist er „für“ oder „gegen“ eine Unionsveränderung Staaten auf föderativer Basis.

„Das Ergebnis des Referendums in jeder Republik wird auch das endgültige Urteil sein“, erklärte der Präsident. „Was einen Austritt aus der UdSSR betrifft, so kann er nur auf der Grundlage eines entsprechenden Gesetzes und unter obligatorischer Berücksichtigung aller Aspekte dieses komplizierten politischen und sozialökonomischen Prozesses verwirklicht werden.“

Auf die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen zur Festigung der Präsidentschaft eingehend, unterstrich Michail Gorbatschow, daß es sich nicht darum

handelt, die von uns verurteilten und abgelehnten Methoden von unbegrenzter Diktatur und Willkür wiederzubeleben. Es handle sich um eine Macht, die auf gesetzlicher Grundlage agiert und die fähig ist, im Rahmen der Gesetzlichkeit Stabilität und Bürgerfrieden zu gewährleisten und die Krisensituation zu überwinden.“

Wie der Präsident betonte, sieht er die Aufgabe der Präsidentschaft im Schutz der Rechte der Bürger, der Ehre und Würde eines jeden Menschen, eines normalen Funktionierers der verfassungsmäßigen Gesellschaftsordnung und der staatlichen Institutionen. In der neuen Struktur wird der Präsident als Staatsoberhaupt unmittelbar das Ministerkabinett leiten, die Tätigkeit aller höchsten Unionsmacht- und Verwaltungsorgane zu vereinen und zu koordinieren. Auf diese Weise wird Entkonzentrierung der Kräfte und Parallelismus überwunden sowie die Kontrolle verhärtet, erklärte der Präsident.

Auf Veränderungen in der Struktur der Staatsmacht eingehend, verwies Michail Gorbatschow auf die neue Rolle, die der Sicherheitsrat zu spielen hat, welcher beim Präsidenten gebildet werden soll. Er wird die öffentliche Sicherheit in umfassender Hinsicht gewährleisten, zu der neben dem Schutz des Landes gegen die äußere Gefahr auch die Sicherung der Verfassungsrechte der Bürger, die Verhinderung von Rückschlägen und Katastrophen in der Wirtschaft, den ökologischen Schutz der Bevölkerung gehören werden. Der UdSSR-Präsident teilte mit, daß im Rat das Verteidigungs-, das Innen- und das Außenministerium, das Komitee für Staatssicherheit sowie einige andere Behörden vertreten sein sollen. Zum Sicherheitsrat werden große Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehören, die Ansehen und Einfluß im Lande genießen. Eines der strukturellen Elemente des Sicherheitsrates wird der Verteidigungsrat unter Leitung des Präsidenten sein.

Michail Gorbatschow verwies auf die große Rolle des Föderationsrates in der neuen Machtstruktur, der „mit seinen maßgeblichen Empfehlungen helfen wird, Streitigkeiten zu verhindern sowie gerechte und vernünftige Lösungen zu finden.“

Der Präsident stellte fest, daß eine starke Macht heute besonders dafür notwendig ist, um innenpolitischen Angriffen gegen die Kriminalität zu starten. Es sind harte Maßnahmen erforderlich, und wir werden sie ergreifen, sagte er.

Eine erstrandige Aufgabe der Präsidentschaft wird in der Lösung des Lebensmittelproblems bestehen. Das, was heute ge-

schieht, ist nicht nur ein Lebensmittelmangel, unterstrich Michail Gorbatschow. Dies ist eine Folge der Unordnung und des Fehlens von Kontrolle, einer verbrecherischen Verantwortungslosigkeit in der Haltung zur Bevölkerung, ein Resultat einer nie dagewesenen Nichterfüllung von Liefervereinbarungen zwischen Unionsrepubliken und Gebieten, des Abbruchs von Wirtschaftsbeziehungen und der Störung normaler Beziehungen zwischen Stadt und Land.

Wie Michail Gorbatschow erklärte, soll im nächsten Jahr im Interesse des Garantierten der Lieferung von Lebensmitteln an die Staatsfonds ein Staatsauftrag für alle Landwirtschaftsbetriebe in Höhe von 60 Prozent der jährlichen Durchschnittsaufkäufe in den letzten fünf Jahren eingeführt werden. Der Präsident betonte, daß bereits während des Kongresses ein Abkommen zwischen Unionsrepubliken über die Lebensmittelversorgung für 1991 abgeschlossen werden soll, das eine strenge wirtschaftliche und rechtliche Verantwortung für die Nichteinhaltung der Liefervereinbarungen vorsehen würde.

Zugleich betonte Gorbatschow, daß das Lebensmittelproblem nicht mit außerordentlichen Maßnahmen allein zu lösen ist. Er verwies auf in Aussicht genommene Beschlüsse zur Stimulierung der Bauern- und der privaten Nebengewirtschaften. Zum politischen Kampf um die Bodenprivatisierung sagte der Präsident, daß die Entscheidung „vom Volk selbst getroffen werden soll“. Er unterbreitete die gesetzgebende Initiative, ein Referendum zu dieser Frage durchzuführen.

Nach den Worten Gorbatschows soll ein provisorisches Abkommen zu Wirtschaftsfragen zwischen den Unionsrepubliken für 1991 der Normalisierung der Wirtschaftslage im ganzen Land dienen, dessen Entwurf bereits in allen Unionsrepubliken behandelt worden ist.

Wie Michail Gorbatschow betonte, ist eine Normalisierung des Geldumlaufs und die Reduzierung des Haushaltsdefizits ein ernstes Problem. Zu diesem Zweck werden die Produktionsinvestitionen radikal gekürzt, die Staatsausgaben wesentlich verringert und die Emission als ein Mittel zur Deckung des Haushaltsdefizits gestoppt.

Der Präsident verwies auf die Notwendigkeit, den Zustrom des ausländischen Kapitals in die Branchen zu stimulieren, in denen ein schneller Effekt im Interesse der Steigerung des Lebensniveaus der Bevölkerung möglich ist. Die Leicht- und die Lebensmittelindustrie, neue Technologien, Modernisierung der Energiewirtschaft, des Verkehrswesens und des Fernmeldewesens.

(TASS)

In сегодняшнем номере «Фройдшфта» мы продолжаем публиковать очерки по географии расселения и истории культуры немцев в России и Советском Союзе (стр. 3)

Beschluß

des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über die Ratifizierung des Vertrags zwischen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt: Der vom Präsidenten der Kasachischen SSR Genossen N. A. Nasarabajew vorgelegte Vertrag zwischen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, unterzeichnet in Moskau am 21. November 1990, ist zu ratifizieren. Der Vertrag gilt als rechtskräftig nach dem Austausch von Ratifikationsurkunden.

Vorsitzender des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
J. ASSANBAJEV
Alma-Ata, 15. Dezember 1990

Gesetz

der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik Über die Vornahme von Änderungen am Wohnungsgesetzbuch der Kasachischen SSR

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt:

1. Am Wohnungsgesetzbuch der Kasachischen SSR, bestätigt laut Gesetz der Kasachischen SSR vom 30. Juni 1983 (Mitteilungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 1983, Nr. 28, S. 229, Beilage; 1988, Nr. 26, S. 273), sind folgende Änderungen vorzunehmen:

1. Im Artikel 66: Teil 1 ist darzulegen, wie folgt: „Der Wohnungsmieter hat mit schriftlicher Zustimmung der mit ihm wohnenden Familienmitglieder, einschließlich der zeitweilig abwesenden, das Recht, seine Wohnung mit einem anderen Mieter oder Mitglied der Wohnungsbau-genossenschaft sowie mit dem Besitzer eines Eigenheims (eines Teils des Hauses), der Wohnung, darunter auch mit dem in einer anderen Siedlung wohnenden Mieter zu tauschen.“ Teil 2 ist nach den Worten „falls unter den Familienmitgliedern“ durch das Wort „Des Mieters“ zu ergänzen.

Präsident der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik
N. NASARBAJEV

Alma-Ata, 4. Dezember 1990

Kommentar

Künstliche Einschränkungen beseitigt

Der KasTAG-Korrespondent hat den Kandidaten der Rechtswissenschaften T. J. Kaudyrow, Berater in der staatlichen Rechtsabteilung des Apparats des Präsidenten der Kasachischen SSR, den neuen Gesetzgebungsakt zu erläutern.

„Grund zur Annahme dieses Gesetzes ist vor allem der Erlass des Präsidenten der UdSSR vom 19. Mai 1990 „Über neue Herangehensweisen bei der Lösung des Wohnungsproblems im Lande und über die Maßnahmen zu ihrer praktischen Realisierung“, der verabschiedet wurde, um alle künstlichen Einschränkungen aufzuheben und Voraussetzungen für ungehinderte Umverteilung und Tausch des Wohnraumes zu schaffen“, sagte Tolesch Jerdenowitsch. „Unser Gesetz ist in Erfüllung des Erlasses des Präsidenten angenommen worden. Es schafft eine dieser Einschränkungen ab, die im Verbot, Sozialwohnungen gegen individuelle Wohnhäuser zu tauschen, zum Ausdruck kommt.“

Ich möchte die Bürger und Mitarbeiter der Wohnungsbäuer auf einige Besonderheiten der Anwendung des neuen Gesetzes in der Praxis aufmerksam machen. Denn gerade der unregelmäßige Mechanismus der Rechtsanwendung erregt den größten Anstoß bei den Menschen. Eine Reihe von Wohnungstauschbedingungen enthält schon der erneuerte Wortlaut der Artikel 66 und 118 der Wohnungsgesetzgebung der Kasachischen SSR (z. B. die Notwendigkeit der Zustimmung der Familienmitglieder des Mieters, der Genehmigung des Exekutivkomitees usw.). Andere Bedingungen müssen in den Zusammenhang mit der Annahme des erörternden Gesetzes geänderten Bestimmungen und

Anleitungen für den Wohnungs-tausch dargelegt werden. Die erneuerten Rechtsnormen zielen darauf, die Bürger keine unnötigen Papiere sammeln zu lassen und deren Vermögensinteressen nicht durch ungesetzliche Zahlungen und Gebühren zu verletzen. Man muß davon ausgehen, daß der frühere Mieter, der seine Wohnung getauscht hat und Eigentümer des Hauses geworden ist, das Recht hat, von den Wohnungsbäuer zu fordern, daß die technische Hausbaukarte an seinen Namen ausgetauscht wird, und der frühere Eigentümer, der zum Mieter geworden ist, hat das Recht, beim Exekutivkomitee die Ausfertigung der Wohnungszuweisung an seinen Namen zu fordern.

Unzulässig sind die früher angewandten Praktiken des obligatorischen Abkaufs des getauschten Hauses durch den Mieter beim Exekutivkomitee. Eine besondere Durcharbeitung und Lösung durch die daran interessierten Organe bedarf die Frage der Notwendigkeit einer nota-riellen Ausgestaltung des Tausches, der staatlichen Gebühr und ihrer Verteilung zwischen den Seiten. Wir hoffen, daß die Staatsorgane bei der Lösung von Fragen, die beim Wohnungstausch unumgänglich entstehen werden, von der Notwendigkeit ausgehen werden, die Interessen der Bürger größtmöglich zu berücksichtigen.

Pelzzucht gewinnbringend

Die Pelztierfarm im Sowchos „Rosa Luxemburg“ im Rayon Kurdal, Gebiet Dshambul, ist bereits vor drei Jahren gegründet worden. Zum Leiter dieser Farm wurde Karl Frei. Für die Zucht erwarb man zugleich Kaninchen, Füchse und Sumpfbiber.

„Wir hatten am Anfang sehr viele Probleme, denn wir hatten keinerlei Erfahrungen bei der Zucht von Pelztieren“, erzählt Karl Frei. „Auch mußte zunächst ein großer Umfang an Bauarbeiten geleistet werden: Wir bauten für die Füchse ein Freigehege und für die Sumpfbiber einen Teich mit durchfließendem Wasser und Futterstellen. Große Sorgen hatten wir auch mit Kaninchenställen. Eben deshalb waren die ersten zwei Jahre für die Pelzzucht verlustbringend.“

Die Tiere werden von Valeri Zimmermann, Alexander Hebel, Woldemar Schreiber und Karl Schotter betreut. So hat letzterer zum Beispiel allein in diesem Jahr 600 Kilogramm Kaninchenfleisch geliefert. Und das sind drei bis vier Junggehäusen, die man nicht weniger als zwei Jahre mästen muß. Die Kaninchen dagegen werden in einigen Monaten groß.

„Unsere Tiere fressen alles — Getreide, Gras, Heu und auch Gemüse“, sagt Woldemar Schreiber. „Die vier Monate alten

Sumpfbiber bekommen schon Nachwuchs und nach weiteren vier Monaten werden sie geschlachtet. Neben den wertvollen Fellen haben wir dann noch bis vier Kilogramm Fleisch von jedem Tier. Dieses verkaufen wir an die Konsumbetriebe des Rayons gegen drei Rubel da’ Kilo.“

Die Farm liefert die Felle an den Dienstleistungsbetrieb, wo aus jedem einzelnen eine Pelzmütze genäht wird. Für jedes Fell bekommt der Sowchos 120 bis 130 Rubel. Noch teurer sind die Fuchsfelle. Man zahlt den Sowchosarbeitern 350 Rubel je Fell. Gegenwärtig werden auf der Pelztierfarm schon über 100 Füchse gehalten. Die Haltung dieser Tiere ist nicht besonders aufwendig, meint der Farmer. „Wir verfüttern ihnen das Fleisch nach der Notschlachtung des Viehs und haben jetzt eingeschauen, daß die Pelztierzucht in mancher Hinsicht vorteilhaft ist. Sie ist für den Sowchos und auch für die Einwohner von großem Nutzen. Sie ermöglicht die Fertigung wertvoller Pelzmützen, Kragen, Pelzjacken und -mäntel.“

Schon in nächster Zukunft beabsichtigt man, die Pelztierfarm im Sowchos wesentlich zu erweitern.

Adam ADLER

Gebiet Dshambul



*

Hinter der langen Benennung — Verwaltung für produktionstechnische Komplettierung des Trustes „Kasachstranstechmontash“ — verbirgt sich ein ganzer Betrieb, ohne dessen Erzeugnisse die Verkehrsanlagenbauer nicht auskommen können.

Vor drei Jahren hat das Kollektiv dieser Verwaltung im Betrieb vollständige wirtschaftliche Rechnungs-führung eingeführt, die hohen Effekt einbringt. Bereits im Sommer hat die Verwaltung ihren Fünfjahresplan erfüllt.

Unsere Bilder: Wladimir Saromat-janow, Brigadier im Abschnitt Großbauteile; Georg Weltstein, der Brigadier vom Rohrküppelabschnitt (Mitte) mit den Installateuren Oleg Simonjan und Wladimir Jefremow.

Fotos: Viktor Krieger

*



Nach moderner Technologie

Der Trust „Koktschetawselstrol“ Nr. 1 und die Ingenieurfirma für Elektromaschinen-ausrüstungen von Harbin (China) haben einen Vertrag abgeschlossen: Die chinesischen Fachleute werden eine Ziegelfabrik im Rayonzentrum Kelleroowa mit einer Jahresleistung von rund 30 000 000 Ziegeln bauen. Gegenwärtig ist die Arbeit an

diesem Bauprojekt in vollem Gange. Die ausländischen Spezialisten wollen in einem Jahr schon die erste Erzeugnispartie liefern. Die moderne Technologie wird es ermöglichen, Ziegel nur höher Qualität zu produzieren.

Eugen KOCH

Gebiet Koktschetaw

Lehrerseite

Erziehen — ohne Prügeln!

Einmal saß ich im Flughafen von Kasan und wartete auf mein Flugzeug. Es war ein heißer Tag, alle bekamen Durst. Fluggäste mit Kindern standen zu den Brause-Automaten Schlange. Nach einer Stunde aber war das Wasser ausgegangen. Ein paar Minuten später ging ein etwa 35-jähriger Vater mit seinem Sohn zu einem Automaten, doch das Wasser war nun einmal alle. Der Junge bat seinen Vater: „Vati, komm, gehen wir doch zu anderen, vielleicht gibt es dort Wasser.“ Der Vater jedoch reagierte überhaupt nicht und verwickelte sich in ein Gespräch mit Fluggästen. Als der Junge seinen Vater am Ärmel zufaute, stieß der Vater ihn grob zur Seite und gab ihm dazu ein noch mehr: „Man hat dir doch gesagt, es gibt kein Wasser mehr!“ Und das statt mit dem Jungen zu einem Wasserhydranten zu gehen, der sich vor dem Hauptgebäude des Flughafens befand, so wie das andere Eltern taten.

Der Junge brach natürlich in Tränen aus und lief zur Mutter. Endlich trat der Vater an seinen Sohn heran und schlug ihm vor, zum Wasserhydranten zu gehen. Der Junge aber weinte nur und ließ sich nicht beruhigen. Als er nach seiner Hand griff, rief er sich los und rannte in eine Saalecke. „Hol dich der Teufel!“ rief der Vater erbost aus. Ich beobachtete alles noch etwa anderthalb Stunden. Der Junge stand lange trotzdem am Fenster. Hätte es dort nicht so viele Fluggäste gegeben, so hätte der Vater seinen Jungen wahrscheinlich sogar stark verprügelt. Da muß man sich wirklich fragen: Ist solch ein Benehmen der Eltern ihren Kindern gegenüber zulässig? Es kommt leider eben noch vor, daß manche Eltern durch ihre Barschheit die Kinder verstockt machen. Solche Eltern meinen dann aber, daß die Kinder nicht ohne Prügel zu erziehen wären. Sie sehen dabei nicht ein, daß sie dadurch ihren Kindern selbst Grobheit aneignen, die diese später auf ihre Kinder und Kindeskinder übertragen werden.

Ich muß aber den Eltern auch recht geben, daß manches (z.B. Rauchen, Trinken, Rowdytum) auf das strengste bestraft werden muß. Das heißt aber nicht, daß ich für Prügel bin. Doch ich kann verstehen, daß manche Eltern einfach der Kra-

gen platz, wenn sie nach allem guten Zureden nichts erreichen können. Und dennoch gibt es ein anderes, besseres Erziehungsmittel: Man muß den Kindern selbst mit gutem Beispiel vorangehen, feinfühlig und beherrscht sein, ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken, dann kann man ohne Schläge auskommen, und die Kinder wachsen dann zu erzogenen und ehrlichen Menschen heran. Solche Eltern sind heute zum Glück schon in der Mehrheit.

Jakob Sattler hatte drei Söhne. Wenn einer von ihnen mal etwas angestellt hatte, wurde er nicht gleich bestraft. Abends versammelte sich die ganze Familie, der Vater ließ alle am Tisch Platz nehmen, setzte sich dann selber hin, ließ den Schuldingen neben sich stehen und forderte auf: „Na, erzähl mal jetzt, mein Freund, was geschehen ist und warum du das getan hast.“ Der Junge berichtete alles, dann stellen die Familienmitglieder Fragen an ihn. Zum Schluß fragte dann der Vater: „Welche Schlüsse hast du also daraus gezogen?“ Der Schuldige beurteilte sein Vergehen selbst und bestimmte, welche Strafe er verdient hat. Der Vater prügelte jedoch seine Söhne nie, und der Reulige weinte jedesmal vor Scham. „Nein, ich werde dich nicht prügeln, aber du gehst zwei Wochen lang nicht ins Kino“, sagte der Vater, was viel schrecklicher war als Prügel. So erzogen die Eltern ihre Kinder dazu, Rede und Antwort zu stehen, wenn sie etwas angestellt hatten, ihr Vergehen selbst zu bewerten und sich zu bessern.

Der Vater versammelte abends oft seine Familie um sich, um dieses oder jenes Familienproblem zu erörtern. Oft arbeitete man im Obstgarten zusammen. Das entwickelte bei den Kindern Freundschaft und gegenseitige Hilfe, lehrte sie, die Handlungen ihrer Kameraden richtig zu beurteilen. So sind alle drei Söhne zu ehrlichen, arbeitssamen Menschen herangewachsen; sie schlagen ihre Kinder ebenfalls nicht und lieben ihre bereits ergrauten Eltern über alles.

Und schließlich noch ein anderes Beispiel. Eines Abends sah ich ein Ehepaar durch die stille Straße spazieren. Die Eheleute stritten über etwas. „Du siehst doch selbst, daß der ältere Sohn schon außer Rand und Band ist. Er macht es

dir nach und sagt zu uns: „Ich hau dir eins in die Fresse“, sagte die Frau. Der Mann erwiderte: „Das war doch niemals ernst gemeint. Ich schlage den Jungen nicht. Ich spiele mit ihm gern. Er soll doch ein Mann und kein Waschlappen werden.“ Ich erkannte die beiden an ihren Stimmen. Das waren Viktor Matthis, ein ehemaliger Schüler von mir, heute Bautechniker, Vater von zwei Kindern, und seine Frau Vera, ebenfalls meine ehemalige Schülerin. Vera erklärte mir, daß ihre Kinder bei der Oma geblieben und sie beide auf die Straße gegangen sind, um sich auszusprechen.

„Zu Hause können wir nicht darüber sprechen — die Kinder können doch unser Gespräch hören. Viktor meint es wirklich gut mit seinen Söhnen — der eine ist sieben, der andere fünf Jahre alt. Zum Scherz aber nimmt er grobe Ausdrücke in den Mund, und die Kleinen ahnen ihm flottweg nach. Wie soll man ihnen aber später diese Grobheiten wieder abgewöhnen? Etwa mit Schlägen?“

„Hör nun auf, Vera. Ich habe dir doch schon gesagt, ich werde mit den Kindern nicht mehr so sprechen“, rechtfertigte sich der Ehemann. Ich stimmte seiner Frau bei, wünschte beiden viel Erfolg bei der Erziehung ihrer Jungen und verabschiedete mich von ihnen. Ich mußte oft an diese Begegnung und dabei auch an meine Kindheit denken. Mein Vater vertrat oft das Geld, die Mutter wurde deswegen nervös und ließ ihren Zorn häufig an uns Kindern aus. Wir waren drei Söhne, und sie verprügelte uns wegen jeder Kleinigkeit mit einer Rute oder Peitsche. Das tat sehr weh, und wir fühlten uns zu Unrecht geprügelt. Und Vater? Vater hatte mich zwar bloß zweimal geschlagen, aber ihm verübte ich das mehr als der Mutter. Hätte er nicht getrunken, wäre die Mutter ausgeglichener gewesen und hätte uns wohl nicht ohne jeglichen Anlaß gehauen.

Ich möchte manche Eltern fragen: Wenn Sie ihre Kinder schlagen, heißt das doch, daß Sie in ihrer Kindheit ebenfalls geschlagen wurden? Denken Sie an Ihre Kindheit und daran, wie Sie darunter litten, wenn Sie zu Unrecht verprügelt wurden. Überlegen Sie sich das bitte.

Alex REMBES

Seit knapp zwei Wochen befinden sich auf Einladung des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata Edith Nothdorff aus Barga, Heide und Cornelia Clausen aus Bonn in unserer Stadt. Die Komponistin und Musikpädagogin Edith Nothdorff, in Deutschland durch zahlreiche Publikationen bekannt, z. B. durch das Lehrwerk für Musikalische Früherziehung „Singen und Spielen für Kinder“ und durch die norddeutsche Liedgut-sammlung von Eike Funck „Der wilde Schwan“. Sie arbeitet auch für Funk und Fernsehen, besonders mit dem Rundfunkchor Leipzig.

Cornelia Clausen ist noch Studentin der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn und bereitet gerade ihre Promotion vor. Der Zweck dieser Reise ist die Vorbereitung und Ausrichtung einer deutschen Weihnachtsfeier mit den gerade gebildeten deutschen Kindergartengruppen und Schulklassen.

Als Anreiz, zu der Weihnachtsfeier zahlreich zu erscheinen, drucken wir hier zwei Kompositionen von Edith Nothdorff ab, die unter ihrer Leitung zur Auf-führung gelangen werden.

Bald ist Weihnachtszeit



1. Bald ist Weih-nachtszeit, ges-tern hat's ge-schneit,
da-rauf hab' ich mich so sehr das gan-ze Jahr ge-freut!

- Bald ist Weihnachtszeit, gestern hat's geschneit, darauf hab' ich mich so sehr das ganze Jahr gefreut!
- Tief im Winterwald, ist es nun sehr kalt, und auf allen Tannenspitzen liegt der Schnee nun bald.
- Reh und Hirsch und Has' finden kaum noch was, Förster legt in Futterkrippen für die Tiere Gras.
- Über Nacht — wer weiß — wird der See zu Eis, und die Schlittschuhkünstler laufen Achten und im Kreis.
- Und beim Dämmerchein trifft sich groß und klein, Apfel brutzeln dann im Ofen, duften auch — so fein.
- Fällt der Schnee ganz sacht eine ganze Nacht hat ein weißes Wintermärchen er uns mitgebracht.

Diese Weihnachtsfeier, die am 22. Dezember 1990 um 10.30 Uhr im Kulturpalast des Baumwollkombinats (Ecke Prawda-

Gäste aus Deutschland gestalten Weihnachtsfeier



Es schneit



1. Es schneit, es schneit, die Erde hat ein Kleid, ein
wun-der-schö-nes weiß-es Kleid, es schneit, es schneit!

- Es schneit, es schneit, die Erde hat ein Kleid, ein wunderschönes weißes Kleid, es schneit, es schneit.
- Es schneit, es schneit, die Kinder sind bereit, zum Schlittenfahr'n, zum Schneemannbau'n, es schneit, es schneit.
- Es schneit, es schneit, viel Flocken weit und breit, so rechte Winterherrlichkeit, es schneit, es schneit!
- Es schneit, es schneit, wir schau'n schon zu zweit, sonst kann man keinen Weg mehr seh'n, es schneit, es schneit!
- Es schneit, es schneit, nun ist es bald so weit, im Hause knistert Heilmichkeit, es schneit, es schneit!
- Es schneit, es schneit, bald kommt die Weihnachtszeit, mit Tannenbaum und Kerzenschein, es schneit, es schneit!

Projekt Schalkapinstraße) stattfindet, wird bestimmt ein schönes Erlebnis für unsere Alma-Ataer Kinder sein. Reinhold LEIS

Gedankensplitter zum Stichwort...

Lernen

Man soll in der Schule lernen, selbständig aus Büchern, einer vom andern, beim Volk: Einen großen Fehler begeht derjenige, der nicht vom Volke lernt. Ho Chi Minh, Rede auf der 1. Gesamtieta-namesischen Beratung über Fragen der politischen Schulung

Die Sätze, daß nichts auf Erden so wichtig ist als die höchste Kraft und die vielseitigste Bildung der Individuen, und daß daher der wahren Moral erstes Gesetz ist: bilde dich selbst und nur ihr zweites: wirke auf andere durch das, was du bist, diese

Maximen sind mir zu eigen, als daß ich mich je von ihnen trennen könnte. W. V. Humboldt, An Forster, 16. 8. 1791
Lerne dich selbst nicht so sehr auswendig, sondern sammle aus Büchern und Menschen neue Ideen knigge, Über den Umgang mit Menschen

Sprachspiele

Wieviele Teile hat mein Name?

Ziel: Entwicklung des phontischen Gehörs.

Spielverlauf: Die Erzieherin erklärt eingangs, daß man beim Rufen eines Namens die Wörter geteilt sprechen kann. Dadurch verstehen die anderen Spielge-fährten besser, wer gemeint ist, zum Beispiel Ger-da. Die Erzieherin sagt noch einmal einen Namen, zum Beispiel Ulrich, und läßt die Kinder darauf achten, wie oft sie den Mund beim Sprechen bewegt.

Die Kinder stellen fest: „Zwei-mal!“
Die Erzieherin spricht eine weiteren zweisilbigen Namen vor: Hei-mi.

Wieder zählen die Kinder: „Eins — zwei!“
Die Erzieherin verallgemeinert ihre Erfahrungen, indem sie sagt: „Zwei Teile haben diese Namen!“ Sie fordert die Kinder auf, die Hand unter das Kinn zu legen, damit sie aus der Bewegung spüren, wie oft sie den Mund öff-nen.

Das Spiel beginnt. Die Erzieherin sagt die erste Hälfte des Wortes und läßt die Kinder die zweite ergänzen: Hei-mi, Ve-ra, U-te, Al-fred usw.

Sie steigert die Anforderungen und läßt dreiteilige Namen ergänzen, zum Beispiel: Mo-ni-ka, An-dre-as, Ger-It-d.

Dann sagen die Kinder von sich aus Namen und teilen sie. Zum Abschluß läßt die Erzieherin die Kinder ihre eigenen Namen teilen und feststellen, aus wieviel Teilen sie bestehen. Sie läßt diejenigen, deren Namen zwei Teile haben, an die rechte Wand treten, die Namen können auch gesungen oder auf dem Xylo-phon, der Rahmentrommel oder dem Klavier angeschlagen werden. Wer seinen Namen erkannt, darf es selbst versuchen und ein anderes Kind rufen.

Variante
Spielverlauf: Später kann die Erzieherin auch andere Wörter in Teile zerlegen lassen. Sie kann dazu Lotto- oder Quartettkarten und auch Spiel- und andere Gegenstände verwenden, die sie den Kindern zeigt. Bei drei Teilen (Silben) der Wörter und darüber hinaus ist es angebracht, die Übung mit verschiedenen Bewegungen (Gehen, Klatschen) zu verbinden, damit die Kinder die Analyse mit Hilfe der verschiedenen Sinne vollziehen können.

Aus „Didaktische Spiele“

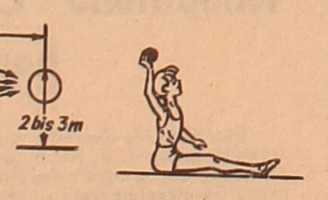
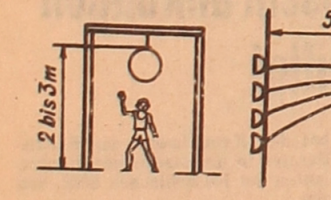
Die allgemeine Sportgruppe

Stundenbilder für die Klassen 1 und 2

3. Durch einen Reifen werfen (Abb. 86), nach jedem Durchgang den Abstand zum Reifen um 1 m vergrößern. Übung 1 bis 3 — aus dem Stand — aus dem Kniestand — aus dem Streckstutz (Abb. 87) S (15 min) Spiel: Ball unter die Schnur Antreten, Auswertung

Reifen etwa 2 m bis 3 m hoch-hängen. Werfen mit 5 m Abstand zum Ziel beginnen.

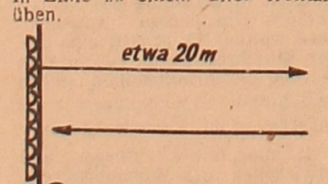
Nach jeweils 8 Würfeln einen Wettkampf durchführen. Entfernung vom jeweiligen Ziel etwa 8 m bis 10 m. Wer schafft mit 3 Würfeln die meisten Treffer? Siehe 12. Stunde. Linie zu einem Glied. Für die nächste Stunde 3 Kampfrichter einladen. Für Leichtathletik-Dreikampf Wettkampfliste vorbereiten (s. 5. Stunde).



35. Stunde
Ort: Sportplatz
Schwerpunkte der Stunde: Leichtathletik-Dreikampf, Vorbereitung auf das Schulsportfest; Leistungsbeurteilung, Einsatzzettel
Übungsmittel: 1 Startklappe, 2 Stoppuhren, 6 Wurf-bälle, 1 Bandmaß, Markierungstafeln für Wurf, Wettkampflisten
Übungszelt/Übungsstoff
E (10 min)
Umkleider; Antreten, Meldung, Bekanntgabe des Inhaltes der Übungsstunde

Hinweise
Trainingsanzug anziehen. Linie zu einem Glied. Als Auszeichnung gibt es für den 1. bis 3. Platz Urkunden, getrennt für Jungen und Mädchen. In Linie zu einem Glied frontal über.

Erwärmung (Abb. 88)
— Gehen
— Traben
— Fußgelenkcarbelt
— Hopseläuf
— Gehen mit Mühlkreisen der Arme
— Einbeinsprünge rechts, links
— Gehen mit Vorhochschwingen und Tiefensenken der Arme im Wechsel links und rechts
Starts aus der Schrittstellung (4mal)



H (45 min)
10' 60-m-Lauf
20' Dreierhop
15' Wurf

Zu zweien aus dem Hochstart, Wettkampfmäßig messen, 2 Versuche. Einen Probewurf gestalten. Nicht über die Wurfflinie treten, sonst ist der Wurf ungültig. Bandmaß auslegen und auf 50 cm genau ablesen oder Zahlentafeln stecken.

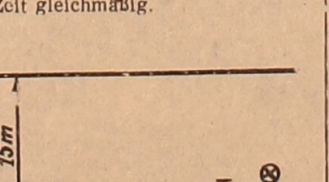
S (5 min)
Antreten, Auswertung

Offenes Viereck bilden. Sieger-erklärung nächste Stunde. Wettkampfliste auswerten. Leistungen vergleichen mit 1. Wettkampf (6. Stunde) und Leistungs-wachstums verdeutlichen.

36. Stunde
Ort: Freies Gelände, Wiese, Schulhof, Sportplatz
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der konditionellen Fähigkeiten durch Spiele; kollektives Verhalten und hoher Einsatz-wille.
Übungsmittel: 1 Tau, 4 Hohlkugeln, 1 Stoppuhr, Rahmentrom-mel.

Übungszelt/Übungsstoff
E (15 min)
Erwärmung mit dem Tau (Abb. 89):
— Erfassen des Taus (Abb. 90)
— Gehen vorwärts, rückwärts
— Laufer vorwärts
— Nachstehhüpfen seitwärts nach rechts
— Nachstehhüpfen seitwärts nach links
— Hochhalte des Taus
— Stehen — Rumpfbeugen vorwärts mit Nachfedern
— Tau ablegen — beidbeinig über das Tau hüpfen — links, rechts
— Seltstand — beidbeinig über das Tau hüpfen
— Tau erfassen — Heben und Senken der Arme mit Nachfedern
— Tau in Tiefhalte, jeder 2. Schüller übersteigt das Tau — Wechsel

Hinweise
Übungsführer gibt mit Rahmentrommel den Rhythmus an. Wir richten uns immer nach rechts aus. Alle Kinder über zur gleichen Zeit gleichmäßig.



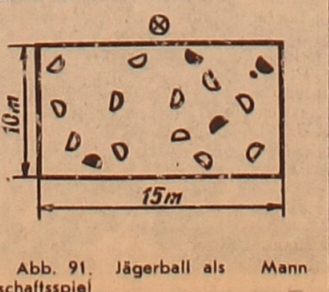
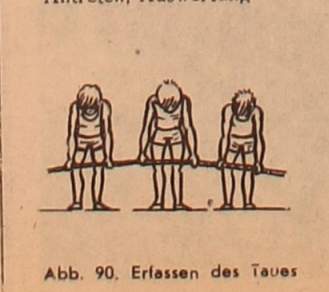
10' Wettkampf: Tauziehen

20' Spiel: Jägerball als Mannschaftsspiel (Abb. 91)
Eine „Jagdgesellschaft“ (1. Riege) hat einen Ball zum Abwerfen, die restlichen Spieler (Hasen) bewegen sich im abgegrenzten Feld. Die Jäger werfen 2 Minuten lang nach den Hasen. Je Ballberührung (Treffer) = 1 Punkt. Nach 2 Minuten Unterbrechung, Wechsel der Rollen. 2. Riege bildet „Jagdgesellschaft“.

Siehe 3. Stunde. Riege gegen Riege. Jede Riege zieht im Rhythmus „Zu gleich“ oder „Hau rüch!“
Spielfeldmitte markieren. Spielfeld 10 m mal 15 m. Treffer (Ballberührung) zählt Übungsführer laut. Ball in der „Jagdgesellschaft“ gut abgeben (kollektiv). Nur bei günstiger Gelegenheit werfen (Jäger)! Ein Hase kann mehrere Treffer erhalten. Sieger ist die Riege, die in einer bestimmten Zeit die meisten Treffer erzielt hat. Auch Jungen gegen Mädchen spielen lassen.

S (15 min)
Spiel: Hahnenkampf
Antreten, Auswertung

Siehe 7. Stunde. Rückspiel in der 36. Stunde.
Linie zu einem Glied.



37. Stunde
Ort: Freies Gelände, Wiese, Schulhof, Sportplatz
Schwerpunkte der Stunde: Allgemeine Kräftigung des Körpers durch Spiele; fleißiges und diszipliniertes Oben. Einhalten der Spielregeln
Übungsmittel: 8 Vollbälle (1 kp), 1 Tau

Übungszelt/Übungsstoff
E (15 min)
Spiel: Gruppenhasch (Schmetterlingshasch) (Abb. 92)
3 Spieler fassen sich an den Händen und bilden eine Gruppe (Fangnetz). Alle anderen Spieler (Schmetterlinge) laufen im Spielfeld umher. Spieler, die von der Gruppe eingefangen werden, scheiden zunächst aus. Sind 3 Spieler ausgeschieden, bilden sie eine neue Gruppe. Gespielt wird solange, bis noch 3 Spieler übrig sind. Diese 3 Spieler werden zu Siegern erklärt.

Hinweise
Spielfeld: 10 m mal 15 m. Diszipliniert über. Auf Ehrlichkeit achten. Spieler, die das Spielfeld verlassen, scheiden aus. Spielregeln einhalten.

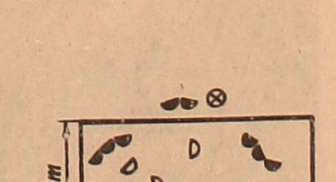
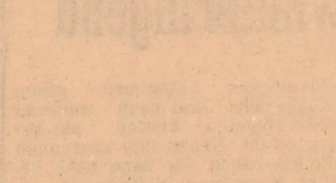


Abb. 92. Gruppenhasch (Schmetterlingshasch)

Hinweise
Die Wendemale stehen in 10 m Entfernung. Wechsel erfolgt an der Startlinie durch Übergabe des Balles. Nur wer die Spielregeln exakt einhält, kann Sieger werden. Klare Entscheidungen treffen.

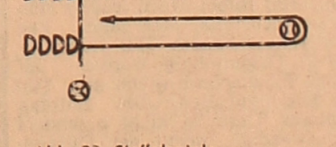


Abb. 93. Staffelspiele

H (35 min)
20' Staffelspiele (Abb. 93)
Tragen eines 1 kp schweren Vollballes oder Sandsackes
— in Vorhalte
— auf dem Kopf
— hinter dem Kopf
— neben der Körper
— auf dem Rücken
15' Spiel: Ablöseball in Linie (mit Vollball — 1 kp)

Siehe 15. Stunde. Veränderte Aufstellung: Riegen nicht in Reihe, sondern in Linie zu einem Glied aufstellen. Die Hockstellung entfällt. Spelvor-gang ebenfalls solange wieder-holen, bis die Ausgangsstellung wieder eingenommen ist. Jedes Kind muß einmal Zuspäler sein. 3. löst Werfer ab, Werfer geht auf Position 1, 1. auf 2., 2. auf 3. usw.

S (10 min)
Spiel: Tauziehen
Antreten, Auswertung

Siehe 3. Stunde. Halbkreis bilden.

38. Stunde
Ort: Freies Gelände, Wiese, Schulhof, Sportplatz
Schwerpunkte der Stunde: Verbesserung der Sprungkraft und des Reaktionsvermögens durch Spiele; orthixes Verhalten beim Spiel
Übungsmittel: 8 Vollbälle (2 kp), 4 Gymnastikreifen

Константин Эрлих

Живое наследие

ОЧЕРКИ ПО ГЕОГРАФИИ РАССЕЛЕНИЯ И ИСТОРИИ КУЛЬТУРЫ НЕМЦЕВ В РОССИИ И СОВЕТСКОМ СОЮЗЕ

10 марта 1906 г. свобода переселения юридически закрепляется указом правительства (т. н. Столыпинская реформа).

В 1908 г. в район за Уральским хребтом переселилось 665 тыс. немцев, в 1909 г. — 615 тыс. На начало 1910 г. число переселенцев составляет, вероятно, в результате обратного потока.

Для 105 тыс. немецких колонистов, переселившихся в 1901—1911 гг. в Америку, решающим фактором в их решении эмигрировать за океан стало тяжелое экономическое положение в общине, нехватка земли.

Table listing population statistics for various regions and republics, including columns for the region and population numbers.

Table listing population statistics for various regions and republics, including columns for the region and population numbers.

PANORAMA Taxifahren wird in Ungarn teurer

Großer Sprung nach vorn

Taxifahren wird in Ungarn teurer. Bei staatlichen Fuhrunternehmern steigt der Preis pro Kilometer von bisher 14 auf 18 Forint (rund 45 Pfennig), bei Privatunternehmen von 16 auf 20 Forint.

Die Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen haben im letzten Jahr einen großen Sprung nach vorn getan, wie das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln feststellt.

Fast drei Viertel des Bestandes an deutschen Auslandsinvestitionen entfallen auf nur zehn Länder. Es sind dies die USA als traditionell wichtigstes Zielland.

Die Gegend Andong in der Provinz Süd-Kjongsang galt seit jeher als eine unvergängliche Quelle von Talenten der Halbinsel Korea.

Dokumente freigegeben

Das Zentrale Staatsarchiv von wissenschaftlich-technischer Dokumentation der UdSSR, das in der Wolgastadt Kubyschew untergebracht ist, ist jetzt für die Öffentlichkeit freigegeben worden.



Unter Bild: Andongs Einwohner Yu Then Ha, der beste Kenner der Fundamentalarbeiten des Konfuzianismus im Süden der Halbinsel Korea.

Erwartung des Krieges in der Hoffnung auf Frieden

Im Nahen Osten herrscht erneut eine (zum vierten Male schon) Situation „zwischen Frieden und Krieg“. Genauer zwischen „Krieg und Frieden“. Noch ist kein Krieg, Frieden gibt es schon lange nicht mehr.

Neue Betriebe im Entstehen

In nächster Zukunft sollen im Gebiet Pawlodar noch drei Betriebe für Produktion von Massenbedarfartikeln gebaut werden.

metern Wohnfläche, sowie der Bau eines Kindergartens, eines Pionierlagers, einer Poliklinik und eines Betriebsanatomikums.

Alex HORN (Produktion folgt)

Aus unserem Kulturerbe

Das Verhältnis der Wolgakolonisten zur Natur

Die weite Wolgasteppe ist in klimatischer Hinsicht unständig und unberechenbar, was vielleicht kein zweites Steppengebiet auf unserem Planeten. Einmal schütet sie ihre Reichtümer gleichsam aus einem Füllhorn, übermäßig und verschwenderisch über ihre Bewohner aus: Herrliche Ernten an Getreide, Obst, Gemüse, Heu, bewirkt durch große Schneemassen im Winter und reichliche Regen und milde Wärme im Sommer. Das andere Mal zeigt sie nur, was sie könnte, wenn sie wollte: Im Frühling ein Wachsen und Sprossen, ein Treiben und Blühen, daß sich das Auge nicht genug freuen kann; nach reichlichen Winterniederschlägen wechselt häufiger Regen mit gedeheltem Sonnenschein; auf einmal setzt dann unerträgliche Hitze und Dürre mit Höhenrauch ein, und in wenigen Tagen ist die ganze Herrlichkeit dahin — verwelkt, verdorrt, verbrannt... Ein drittes Mal bringt schon der Winter keinen Schnee und der Frühling keinen Regen. Dann liegt die Wolgasteppe schon im Mal als rote Wüste da: Alles kahl und rot gebrannt, rund herum flimmern in den Augen des Beobachters verschmachten Steppenbewohner Teilchen von Staub, der sich durch die Luft schießt und das Gesicht entsetzlich quält und die letzten Reste von spärlicher Vegetation niederregnet und zerstört, dazwischen die schier unerträglichen heißen Ostwinde mit Rost- und Brandgeruch — kurz, die Steppe erinnert an eine verwüstete Brandstätte...

Brot auf Steinen, das andere Mal gedeiht es auf gutem Lande nur sehr kümmerlich, trotz sorgfältiger Bearbeitung; das dritte Mal aber gerät überhaupt nichts, mag man sich auch noch so sehr anmühen und quälen. Diese eigenartigen klimatischen Verhältnisse haben den deutschen Wolgakolonisten zu einem ebenso eigenartigen Fatalisten geprägt: Alles hängt von unserm Herrgott ab — er sendet Regen und Schnee, er gibt Wachstum und Gedeihen, er schützt auch die Felder und Fluren vor Hagel, Dürre und Höhenrauch...

Seit mehr als anderthalb Jahrhunderten vom Fortschritt der Außenwelt abgeschnitten und in dieser spröden Umgebung sich selbst überlassen, ist er beial seiner aberkennenswerten Rührigkeit und Arbeitsamkeit weit hinter seinem Bruder, dem Bauern Westeuropas, zurückgeblieben, eine rauhe, herbe, urwüchsige Erscheinung ein echtes Kind der wilden Steppe. Nur sein zähes Festhalten an der völkischen Eigenart und sein grenzenloses Gottvertrauen konnten ihn nicht nur vor dem Aufgehen in fremdem, numerisch so sehr überwiegendem Volkstum retten, sondern ihn auch auf einer solchen Höhe erhalten, daß er auch heute seiner heterogenen Umgebung kulturell und wirtschaftlich noch stark überlegen ist.

So hat sich auch sein Verhältnis zur Natur in ganz primitiver Form und eigenartigster Gestalt erhalten. Ein wahres Naturkind, ist er nicht fähig, über Naturschwächen zu schwärmen, sich nur daran zu ergötzen oder bewußt darüber zu freuen. Und doch ist er ganz mit dieser Natur ver-

wachsen, seine ganze Seele geht darin auf, aber auf ganz primitive, reelle Weise. Nur wenn man selbst ein Steppenkind ist, kann man davon zeugen, mit welcher Wehmut der Wolgakolonist sein sehnsüchtiges Auge nach oben richtet, wie tief seine Seele unter, wie tief seine Seele unter die Elemente und elementaren Furcht vor Mißwachs krankt, wenn der Himmel seine Schleusen längere Zeit verschlossen hält; und mit welchem Frohmut er sich seinem überaus anstrengenden Tagewerk hingibt, wenn der Himmel seinen Segen nicht verweigert. Daß man aber auch dieses spröde Klima bezwingen, beherrschen kann; daß die Dürre durch die hier übliche Entwaldung der Gegend vergrößert wird, da der Wald Aufrechter der Winterfeuchte und Anzieher der Regenwolken ist; daß infolge der räuberischen Abholzung und der totalen Ausrottung aller Wälder das Land voller Gräber reißt, die es ungewar machen und ganz gar entwässern und mithin der hier so nötigen Feuchtigkeit gänzlich berauben — das steht der Wolgakolonist nicht ein, daran glaubt er nicht. Wollte man dem Durchschnittsbauern hier erst klar zu machen suchen, daß wir uns durch Aufwerfen von einfachen, billigen Dämmen und Aufhalten des Schneeswassers auf den Feldern wenigstens eine alljährliche gute Heurnte, wenn nicht gar eine mittelmäßige Broternte sichern können, so würde er einen für einen hirnverirrten Phantasten oder gar für den Leibhaftigen selbst halten. Zu einer solchen Einsicht ist der Massenvertreter der Wolgakolonien noch nicht reif, noch nicht fähig.

So sind denn hier in den Wolgakolonien bei der Bewirtschaftung des Bodens auch noch fast gar keine Vorrichtungen zum Kampf gegen die Elemente vorhanden. Der Wolgakolonist bestellt in hergebrachter Weise nach bestem Können sein Feld. Im übrigen läßt er unsern Herrgott wirtschaften. Wie ein hilfloses Kind steht er der Macht der Elemente gegenüber und gibt sich in unväterlicher Weise der wachen und scharfen Beobachtung der ihm unverständlichen Naturerscheinungen hin. Seine Beobachtungsbahn so natü. so kindisch wie auch ist, kann Stauden erwirken. Er ist nicht nur imstande, die Zeit nach Sonne, Mond und Sternen (im Owerdsterm, im Margedsterm, der Gluck, im Wagge) bis auf halbe, ja bis auf Viertelstunden zu bestimmen, sondern seine Umgebung verkündet ihm auch im voraus, wie ihm sein malver. Abergläubig nach Urväter Brauch befehrt durch Zeichen am Himmel verschiedene Unheils, wie Mißwachs, Pestilenz, Krieg, Revolution, ferner: Wetterwechsel, Regen, Schnee, Dürre, Wind, Hitze, Kälte usw.

Diese Beobachtungen sind zum Teil niedergelegt in unzähligen gerelmiten und ungerelmiten Sprichwörtern, teils aus dem Mutterlande mit heringebracht und aus grauer Vorzeit stammend, teils in der neuen Heimat entstanden und mit gleicher Pietät, wie auch jene, von Geschlecht auf Geschlecht überliefert.

Hier nur einige Beispiele: „Wenn der Kuckuck spät nach Johann schreit, gibts eine arme und böse Zeit“; oder: „In nasser April un' n kühler Maal, bringt Frucht un' Haal (Heu).“

Die Hauptrolle spielen bei uns im alltäglichen Leben Schnee und Regen. Gibts diese, so ist das tägliche Brot so ziemlich gesichert, demnach entfallen auch die meisten Beobachtungen und Merkmale auf die Frage über Regen oder Nichtregnen.

Zunächst ist die Vorausbestimmung der Witterung mit verschiedenem Aberglauben, vermischt mit Beobachtungen, verbunden. So werden auf die Neujahrsnacht zwölf Schalen aus Zwiebeln mit Kochsalz angefüllt, in einer Reihe auf den Tisch gestellt. Am Morgen wird nachgesehen, in welchen Schalen das Salz trocken oder naß ist. Demgemäß wird für den entsprechenden Monat trockene oder nasse Witterung prophezeit. Gleichermäßen dienen die zwölf Tage zwischig de Johr'n, von Weihnacht bis Drei Könige („Klaa Neujahr“) zur Vorausbestimmung der Witterung aufs ganze Jahr. Jeder dieser 12 Tage entspricht der Reihe nach einem der Monate im Jahr. Schneit es am ersten Weihnachtstage, so deutet das, daß es im Januar viel Schnee gibt, ist der zweite Weihnachtstag klar und schneelos, so erwartet man im Februar keine Niederschläge usw.

Ferner wird die Witterung für einen Zwischenraum von 100 Tagen vorausprophezeit: Regnet's heute, so gibts genau über hundert Tage wieder Schnee oder Regen. Auf einen schneerichten Winter folgt in der Vorstellung unseres Volkes ein regenreicher Sommer.

Tritt Neumond unter Regen ein, so wird für den ganzen Monat wiederholter Regen erwartet, zumal wenn das Neulicht zurückgelehnt ist, daß es „hineinregnen“ kann. Regnet es, aber das Neulicht liegt auf den Rücken, so sind das Vorzeichen für einen regenlosen Monat.

Eine große Rolle wird bei den Wetterpropheten den Träumen eingeräumt. Träumt es z. B. jemand von einem verstorbenen Familiengliede oder Freunde, so heißt es am Morgen: „s gl' Reges: 's hot m'r von d'r Motter (oder: „vom Vatter“ u. dgl.) getraumt.“

Peter SINNER
Aus: Heimatbuch der Ostusiedler (Fortsetzung folgt)

Unser Volkslied

Fröhliche Weihnacht

1.2. Fröhliche Weihnacht über-ber- all, tönt es durch die Luft mit frohem Schall! Weihnachtslied, Weihnachtsbaum, Weihnachtsduft in jedem Raum. Fröhliche Weihnacht über-ber- all, tönt es durch die Luft mit frohem Schall.

1. Da-rum al-le-stim-met ein in den Licht auf dunk-len We-gen, un-ser Ju-bel-ton, denn es kommt das Licht bist du, denn du führst, die Heil der Welt, von des Va-ters Thron dir ver-trau ein zur sel-gen Ruh.

Nishni Nowgorod profiliert sich wieder als Messestadt

Das an Wolga und Oka gelegene Nishni Nowgorod, das 1932 in Gorki umbenannt wurde und erst vor kurzem seinen alten Namen zurückerhielt, will sich jetzt wieder als Messestadt profilieren. Wie der Generaldirektor der vor kurzem wieder ins Leben gerufenen Messengesellschaft, Vladimir Bessarab, gegenüber TASS informierte, sei Nishni Nowgorod seit etwa 1817 ein bedeutendes Handelszentrum gewesen. Seine Messe habe zu den reichsten in der Welt gehört. „Während Petersburg als politisches und Moskau als ökonomisches Zentrum galten, nannte man Nishni Nowgorod Rußlands Geldbörse“, sagte er.

Um der anderthalb Millionen Einwohner zählenden Stadt, die im kommenden Jahr ihr 770jähriges Bestehen feiert, ihren einstigen Ruf zurückzuerobieren, muß zunächst eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Die vor einem halben Jahr nach einer 60jährigen Pause wieder veranstaltete Messe von Nishni Nowgorod hat nach den Worten Bessarabs, ihre Fähigkeit bewiesen, von der Ebene der Russischen Föderation auf internationaler Bedeutung aufzustiegen. Interessanten Firmen haben bereits Firmen der USA, Österreichs, Finnlands und Jugoslawiens bekundet. Inzwischen sei mit jugoslawischen Firmen ein Großvertrag im Werte von 650 000 Dollar für die Projektierung des Messekomplexes unterzeichnet worden. Die Partner haben sich verpflichtet, innerhalb von 130 Tagen eine Reihe von Objekten zu projektieren. Unter anderem soll das vor genau 100 Jahren fertiggestellte Handelshaus rekonstruiert werden. Des weiteren sei der Bau eines Hotels und eines Pavillons von 10 000 Quadratmeter Fläche geplant. Architekten von Nishni Nowgorod wollen darauf achten, daß in Stil und Geist die alten Traditionen gewahrt bleiben. Der Komplex soll von sowjetischen und jugoslawischen Arbeitern gemeinsam errichtet werden. Vorerst aber werden ein Kommerzszentrum, eine Bank, ein Geschäftsklub, Börsen und ein Pressezentrum aufgebaut.

Wie der Generaldirektor weiter berichtete, werde bei der Organisation der Messearbeit gern auf Erfahrungen Deutschlands, Chinas und anderer Länder zurückgegriffen. Für September 1991 sei eine weitere Messeveranstaltung in Nishni Nowgorod geplant. Diesmal werden die Gäste Gelegenheit haben, ein wenig von der Wolga-Atmosphäre zu schnuppern. Sie sollen in Kabinen vor Anker liegender komfortabler Binnenschiffe untergebracht werden.

In allen schwierigen Fragen können die Leute hier den Juristen Viktor Lewin konsultieren.

Selbstverständlich wird das alles nicht kostenlos getan. Dadurch verdient die „Wiedergeburt“ Geldmittel für die Durchführung verschiedener Kulturveranstaltungen. Ohne Geldmittel erreicht man bekanntlich nicht viel. Gerade aus diesem Grunde ist diese gesellschaftliche Organisation gezwungen, verschiedene wirtschaftliche Tätigkeit zu betreiben.

Es bleibt uns nur, der „Wiedergeburt“ in Pawlodar viel Erfolg in ihrem Wirken zu wünschen und für Interessenten deren Anschrift anzugeben. Pawlodar, Kalininstraße 87. Alexander HAAS, Korrespondent der „Freundschaft“

Chefredakteur Konstantin EHRlich

«ФРОЙНДАШТ»
Газета ЦК Компартии Казахстана
ИНДЕКС 654143

Ордена Трудового Красного Знамени
типография Издательства ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12008.

Выходит 250 раз в году

Das ist interessant

Goldbraune Kringlel

Kringel, Kuchenbrotchen... Seit alters her verkaufte man sie in Rußland auf Märkten, von wo man gleich ganze aufgedaunte Ringe dieser leckeren goldbraunen Kringel als Geschenk mit nach Hause nahm. Groß und klein ad sie gern. Nicht umsonst hat sich bei uns das Teetrinken mit Kringeln und Brezeln eingebürgert. Einige Kringelarten hatten seinenzeit sogar besondere Namen, Namen wie *bek a n n e r*, *Schriftsteller* und *Dichter*, denen sie sehr gefielen. Es gab den *Puschkinringel* mit Vanillegeschmack, den *Lermontowringel*, mit Senf gebacken, den *Tschechowringel* mit Mohn, den *Jessenringel* — stark gesalzen...



denfalls sind die aus Odessa nach Moskau gelangt. Sehr populär waren sie auch in Kiew, Rostow am Don und anderen Städten. Aus diesen Gegenden waren auch meist die Brezelbäckerinnen, sie

buken und verkauften ihre warmen Kringel. Das Kringel- und Brezelbacken war eine der arbeitsaufwendigsten Produktionen. Der Teig mußte nämlich sehr fest und gut durchgeknetet sein, ohne Luftbläschen. Er wurde zu einer langen Röhre geformt, in kleine Stücke geschnitten, aus denen dann Ringe geformt wurden. Diese hat man dann in einem großen Kessel mit kochendem Wasser geworfen, wieder herausgenommen, getrocknet und gebacken. Heute sind die Brezelrezepte praktisch die gleichen, nur haben Maschinen die Brezelbäckerinnen ersetzt. Auch haben sie nicht so hochtrabende Namen wie früher, aber die Tradition, zum Tee Kringel und Brezeln zu reichen, ist noch lebendig.

Aus: Kultur und Leben

„Hergestellt in China“

MOSKAU. Chinesische Konsumgüter sind dieser Tage auf der Handelsausstellung vertreten, die im Pavillon „Transportwesen“ der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR anläuft. Verschiedenartige Erzeugnisse der Textil-, Chemie- und Elektronikindustrie — das alles wurde in den Betrieben Shenyang, der viertgrößten Stadt des Landes, produziert. Teilnehmer der Messe können die Organisationen und Betriebe Moskau werden, die über *Vajuta* verfügen.

Unser Bild: Fernseh- und Radioapparatur aus Shenyang. Foto: TASS

Stalins Bunker wird Museum

Das einst geheime Objekt — der Sitz des Oberkommandos in Kujbyschew an der Wolga —, das von Stalin nie benutzt wurde, wird jetzt Museum für Zivilverteidigung. Diese Entscheidung wurde von den örtlichen Behörden getroffen. In letzter Zeit wurde im Bunker die Kommandostelle des Gebiets für den Kriegsfall untergebracht.

Im Herbst 1941, da Hitlerarmeen vor Moskau standen, waren viele Regierungseinrichtungen nach Kujbyschew umgezogen. In diese Stadt wurden der beinahe

gesamte diplomatische Korps und die besten schöpferischen Kräfte, darunter das Kollektiv des Bolschoi-Theater, evakuiert. Alles was auch für den Umzug des Oberkommandos vorbereitet — sogar Möbeln wurden geliefert. Für den Schutz vor Flugangriffen wurde ein großer Bunker gebaut. Oben befinden sich zwei Betonplatten mit einer Stärke von einem und drei Metern mit einer mächtigen Schicht Erde dazwischen. In einer Tiefe von 37 Metern liegt ein Sitzungssaal. Die Wände sind mit Eichholz verkle-

det, der Fußboden mit Parkett ausgelegt. Erhalten geblieben sind ein massiver Holzstisch und einige Leuchter sowie Waschbecken in Toilettenräumen. Neben dem Sitzungssaal befindet sich ein Erholungszimmer, in dem ein lederbezogenes Sofa und ein Schreibtisch mit einem Sessel standen.

Nach erhaltenen Skizzen und Aussagen von Zeugen wird demnächst die ursprüngliche Ausstattung des Bunkers wiederhergestellt.

(TASS)

Hübsche einmalige Servierbretter und allerlei Juwelier-Schmuckwaren fertigt das Jugendkollektiv des Betriebs „Korund“ in Nishni Tagil, Gebiet Swerdlowsk, der mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet. Die Erzeugnisse werden von erstklassigen Spezialisten bemalt, von denen viele Teilnehmer von internationalen und Unionsausstellungen sind.

Unser Bild: Das Malerkollektiv, das im Betrieb „Korund“ tätig ist.

Foto: TASS

Rückgabe von Kircheneigentum befürwortet

Für die Rückgabe von Gebäuden, Ikonen und anderen Kultgegenständen, die vor 1917 der russisch-orthodoxen Kirche gehört hatten, haben sich die Teilnehmer einer Versammlung im sowjetischen Kulturfonds ausgesprochen. Anlaß für dieses Treffen von Vertretern der Kulturministerien der UdSSR und der RSFSR, Parlamentariern, Deputierten des Moskauer Stadtsowjets, Kustoden, Restauratoren und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens war ein Schreiben von Patriarch Alexi II vom Ende August an den Ministerpräsidenten der Russischen Föderation, Iwan Silajew. Darin setzte das Oberhaupt der russischen Orthodoxie die Notwendigkeit auseinander, 550 Objekte, darunter 61 Klöster, 375 einzelne Kultgegenstände und zahlreiche künstlerische Werte den Gläubigen zurückzugeben.

In einer lebhaften Diskussion wurde auf Konfliktsituationen hingewiesen, die bei der Rückführung verschiedener architektonischer Objekte in den Besitz der Kirche entstehen. Die Versammlung beschloß, Patriarch Alexi und den Obersten Sowjet der UdSSR und der RSFSR Vorschläge zur gemeinsamen Regelung entstehender Konfliktsituationen zu unterbreiten.

(TASS)

Kulturzentrum in Pawlodar

In den letzten Jahren hat sich bei allen Völkern unseres Landes die Bewegung zur Wiederherstellung, Erhaltung und weiterer Entwicklung ihrer nationalen Kulturen, Sitten, Bräuche und Muttersprachen aktiviert. Bei allen nationalen Minderheiten erwacht ihr Selbstbewußtsein.

Auch die Deutschen wollen da nicht zurückbleiben. Eine große Rolle spielt in dieser Bewegung die Allunionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“. Für unser Volk ist es aber alles andere als leicht, seine Kultur zu entwickeln, denn wir sind über alle Ecken und Enden des riesigen Landes zerstreut. Gerade darum werden, wo es möglich ist, Zweigstellen der „Wiedergeburt“ organisiert. Auch in Pawlodar fanden sich Initiativreiche Menschen, die hier im Mai dieses Jahres die Gebietsorganisation der Deutschen gründeten. Zum Vorsitzenden wurde Viktor Worm gewählt. Jedes Mitglied des Aktivs ist für einen bestimmten Tätigkeitsbereich verantwortlich.

Der Koworsitzender Heinrich Rudi hilft dem Leiter der Arbeit der Gesellschaft koordinieren. Vor allem hat man für einen Raum gesorgt, was bestimmt sehr wichtig ist. Es ist zwar nur eine Zweizimmerwohnung, aber immerhin besser als gar nichts. Die Leute können hierher kommen, um alle ihre Fragen zu lösen.

Selbstverständlich bemühen sich die Funktionäre dieser Gesellschaft, die Bedürfnisse des ganzen Gebiets zu vereinen, damit sie die Möglichkeit haben, mit-

einander zu verkehren und deutsch zu sprechen. Die Leute freuen sich, denn bis vor kurzem hatten die Deutschen bei uns Angst oder schämten sich, ihre Muttersprache offen anzuwenden. Auch heute ist es manchmal noch der Fall. In einem kleineren Kreis ist es doch viel angenehmer, miteinander deutsch zu sprechen, besonders für diejenigen, die ihre Muttersprache schlecht beherrschen. Dabei werden auch verschiedene Probleme behandelt und gelöst. Es ist dadurch leichter, die Leute über alles ist interessierendes Geschehen auf dem laufenden zu halten.

Während der verschiedenen Veranstaltungen werden die Deutschen mit ihren Sitten und Bräuchen bekanntgemacht, denn einige haben sie schon vergessen und die jüngeren auch nie gekannt. Nur auf solche Weise kann man das Leben der Deutschen aktivieren, denn in der Nachkriegszeit wurden sie so niedergedrückt, daß viele nichts mehr wollten.

Für Interessenten wurden von Anfang an deutsche Sprachkurse gegründet. Jeder, der den Wunsch hat, Deutsch zu erlernen, kann sich dort die Grundlagen dieser Sprache aneignen. Nicht nur Deutsche, sondern auch viele Vertreter anderer Völker besuchen diese Kurse.

Wie fast in allen Regionen unseres Landes entschließen sich viele auch im Gebiet Pawlodar für die Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland. Die Gebietsorganisation der Deutschen agitiert selbstverständlich

niemanden für die Auswanderung, aber denen, die sich dafür schon entschlossen haben, leistet sie nach Kräften Hilfe. Die Ausreisenden haben hier große Schwierigkeiten mit der Übersetzung ihrer Papiere ins Deutsche. Jetzt können sie das in der örtlichen Organisation der „Wiedergeburt“ machen lassen. Viele Leute haben während der Auswanderung 1941 ihre Papiere verloren. Die „Wiedergeburt“ in Pawlodar leistet ihnen Hilfe bei deren Wiederherstellung. Dies ist sehr nötig, denn viele bekommen aus Archiven nur Absagen.

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата
ул. М. Горького, 50
4-й этаж



Yorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilverwaltung — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-04; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДАШТ»
Газета ЦК Компартии Казахстана
ИНДЕКС 654143

Объем 2 печатных листа

Заказ 12008.